

# Garantie statt Abrüstung

## Sche Emigung

den Zeitung" Paris, 31. Juli

undigte englisch-fran-  
 üftung zur See (über  
 sten) wird hier bis-  
 ay ist man darüber  
 ik der Umfang und  
 engen nicht feststellen  
 ie nicht alle weit-  
 enden Informationen  
 e gemeinsame  
 in Oeuf wieder auf-  
 ehn dürfte.

Abrüstungsproblema  
 ständen sich die von  
 yntaglich der Ad-  
 etral gegenüber. Die  
 en, daß England die  
 Kräfte zu Lande  
 en ausdehnen wolle,  
 e Forderung praktisch  
 ht führen müsse, stets

der Frage der See-  
 icht, innerhalb deren  
 eiligen Schiffstypen  
 anderweitige am  
 ne Beschränkung der  
 solategorien forderie.  
 ergangenen Jahre die  
 egehaltene große See-

England und Frank-  
 ch bereit erklärt hat,  
 en die These der  
 ter stützen, wo-  
 der Frage der Land-  
 damit für seine For-  
 sile die einzelnen  
 he Hilfe gesichert.  
 rien unterschieden  
 schiffe (Torpedoboot-

und Torpedobootzerstörer), die U-Boote und die Flugzeugmutter-  
 schiffe. Die große Frage ist nun, wie Amerika, das der Haupt-  
 gegner der englischen Abrüstungsstöße ist und ohne dessen Mit-  
 wirkung die Frage nicht gelöst werden kann, auf die englisch-  
 französischen Abmachungen reagieren wird.

In der Frage der Abrüstungsbeschränkungen zu Lande scheint  
 Frankreich sich durch seine Konzessionen die Freigabe des eng-  
 lischen Wlberstandes gegenüber der von Paul-Boncour vertretenen

# Neue Eisenbahnkatastrophe in Bayern

Bisher 12 Tote

\* Augsburg, 31. Juli

Der beschleunigte Personenzug 911 ist auf der Strecke  
 von München nach Augsburg heute nachmittags gegen  
 3.45 Uhr auf der Station Pfaffenhausen auf einen  
 Güterzug aufgefahren.

Der Personenzug 911 ist infolge versagens der Weiche  
 auf einen in der Station haltenden Güterzug auf-  
 gefahren; die Lokomotive und drei Wagen des Per-  
 sonenzuges wurden ineinandergeschoben, man spricht  
 bisher von 12 Toden und 35 Verletzten. Die  
 amtlichen Stellen der Reichsbahn geben keine näheren  
 Mitteilungen, von Augsburg sind zwei und von München  
 ein Hilfszug an die Unfallstelle abgegangen.

These, daß die Verabschmung der Frettsstraße sich auf die stehenden  
 Friedensarmeen beschränken müsse, erkannt zu haben. Beide Re-  
 gierungen schienen sich danach gegenseitig das Maximum ihrer  
 bisherigen Forderungen garantiert zu haben und es ist beim  
 besten Willen nicht ersichtlich, wo der große Fortschritt auf dem  
 Wege zur Verwirklichung der allgemeinen Abrüstung liegen soll,  
 von dem heute ein Teil der französischen Presse spricht.

Ebenso übertrieben ist es allerdings auf der anderen Seite, von  
 einer neuen Festigung der englisch-französischen Beziehungen, von  
 einer Erneuerung der Entente Cordiale zu sprechen. Es handelt  
 sich hier lediglich um ein isoliertes Zweckmäßigkeits-  
 abkommen, in dem sich beide Regierungen auf dem Wege des  
 Ruhhandels und der Unbelümmertheit um das übrige Europa  
 und das Abrüstungsbedürfnis der kleinen Nationen die gegen-  
 seitigen Forderungen engherziger egoistischer Interessen auszu-  
 haben.

# ung Moskau-Warschau

## en Polen

den Zeitung" Moskau, 31. Juli

ts reichlich gespannt  
 dem Hinweis auf  
 nischen Maßnahmen  
 eher unbeantwortet  
 der polnischen Ge-  
 die „Jawestija“ sich  
 arktung der trige-

in das außerordent-  
 it der Gewalt  
 Staatsabträge auf  
 mit in ein Wesen-  
 ins Rede über die  
 tet im Falle eines  
 enen als eine Ein-  
 zug, eine Wrepe-  
 hat ihn nicht aus

mit der üblichen Formel geantwortet, daß die Komintern eine  
 private Organisation internationaler Parteien sei, für die die  
 Sowjetregierung keine Verantwortung trage, sondern antwortete  
 mit dem Gegenhieb, daß die polnische Politik gegen  
 die Emigranten tatsächlich eine Einmischung in russische An-  
 gelegenheiten darstelle.

Die „Jawestija“ ergänzen das dahin, daß das polnische Sünden-  
 register in bezug auf Verletzungen des Friedensvertrages von  
 Riga besonders in den Bestimmungen, die die Propaganda gegen  
 die Vertragspartner betreffen, außerordentlich umfangreich sei,  
 wobei nicht nur alle Akteure, sondern auch die Emigranten-  
 Organisationen wieder aufstanden. Schließlich wird auf die Be-  
 handlung der Pelturalente und die Exkursionen russischer, kau-  
 kasischer und baltischer Komintern in Polen hingewiesen, die sich  
 der warmen Förderung der polnischen Regierung erfreuen.

Es wäre nun abwegig, die Bedeutung des homerischen Wort-  
 geflechtes, das die polnisch-russischen Beziehungen mehr und mehr  
 charakterisiert, zu überschätzen. Immerhin ist diesmal zu be-  
 achten, daß es besondere Schärfe und Leidenschaft gewinnt im Zu-  
 sammenhang und als Folge der gespannten Stimmung  
 im Osten, die durch den Kaukasus-polnischen Streit hervor-  
 gerufen ist, und die in Moskau als Beweis dafür gewertet wird,  
 daß die aggressiven Elemente Polens die polnische Außenpolitik  
 ausschließlich zu beeinflussen begännen.

# Das Erwachen des nahen Orients

Von Asis Domel

Die Ereignisse der letzten Wochen und Monate, die in  
 Kairo zum Sturz der nationalislamischen Regierung Raschid  
 Pascha und zu einem Staatsstreich von oben geführt haben,  
 lassen sich in ihrer Bedeutung nur würdigen, wenn man  
 versucht, ihre geistigen Hintergründe zu verstehen.

Eine der größten Sorgen des britischen Weltreichs ist  
 augenblicklich der vordere Orient. Hier hat es einen er-  
 bitterten Kampf nach zwei Fronten hin zu führen: Auf der  
 einen Seite bereitet ihm das erwachende Selbstbewußtsein  
 der Araber, Ägypter und der übrigen Nachbarvölker  
 ernsteste Sorgen, während auf der andern Seite die euro-  
 päischen Mittelmeervölker — an ihrer Spitze Italien —  
 ihm zielbewußt in den Rücken fallen.

Wer die britische Politik am östlichen Gestade des Mittel-  
 meers genau verfolgt, dem fällt das Bestreben der kleineren  
 Grenzländer auf, sich zu einem Nachbator zusammenzu-  
 schließen. Der Islam sucht allenorts seine verlorenen  
 Weltbedeutung wieder zu erlangen, nicht in der Form eines  
 Einheitsstaates, sondern als islamitischer Bänder-  
 staub. Darin, die Presse aller mohammedanischen Klein-  
 staaten hallt der gleiche Ruf mit immer größerem Nachdruck:  
 „Wir haben es satt, die Schachfiguren in der Hand einer  
 fremden Macht zu sein.“ England hört den Ruf und nicht  
 beifällig: Allright.

Das kleinste dieser Länder ist Palästina. Mit unüber-  
 trefflicher Meisterschaft verstand England diesen einsamen  
 Bändern — um beim Schachbilde zu bleiben — so weit über  
 das buntschiedige Feld der Politik zu treiben, bis er sich in  
 eine erstarrte Schachfigur verwandelt. In der Tat ist  
 heute das heilige Land der Großmacht Vorderasiens  
 geworden. Wer diesen löst, hat das Uebergewicht. Daher  
 das Bestreben der britischen Politiker, Palästina auf der  
 Höhe seiner Bedeutung zu erhalten, die ihm die Balfour-  
 erklärung vor elf Jahren verschaffte. Allein Juden wie  
 Araber haben diese von Englands Gnaden abhängige Be-  
 deutung schwer zu büßen. Ungewohnt schwere Steuern  
 erdrücken die Bewegungsfreiheit des einzelnen und legen  
 Handel und Wandel lahm. Palästina hat vergleichsweise  
 mit seiner knappen Million Einwohner das Vierfache von  
 dem zu entrichten, was Frankreich aus ganz Syrien ein-  
 treibt, dessen Bevölkerung annähernd vier Millionen zählt.  
 Hierzu kommt nun die Last der Zinsen der neuen Anleihe,  
 die vor allem dem Hafenaufbau von Haifa und der Ausdehnung  
 des Bahnnetzes über Palästina dienen soll. Der Hafenauf-  
 bau mit seinen Illusionen soll die Bevölkerung über die traurige  
 Wirklichkeit hinwegtäuschen, was aber nicht recht verfangen  
 will, weil die Bevölkerung den Versprechungen der Regie-  
 rung nicht traut.

In fast gleichem Abhängigkeitsverhältnis befinden sich die  
 Grenzländer: Ostjordanland und Mesopotamien. Anders verhält es sich mit Ägypten, das seine  
 Selbständigkeit mit Nachdruck erstrebt. Man muß sich in  
 Ägypten aufgehalten haben, um den geistigen Aufschwung  
 dieses außerordentlich begabten Volkes würdigen zu können.  
 In den größeren Städten ist der Schulzwang so gut wie ein-  
 geführt. Die Zahl der höheren Schulen, die den Gymnasien  
 und Akademien Europas entsprechen, ist groß. Gesehen  
 von der uralten arabischen Universität Al-Azhar, der  
 Hochburg alles Altüberkommenen und Rückfrittlichen, sind  
 in Kairo und Alexandria mehrere Hochschulen vorhanden,  
 die neuerdings nicht nur einen trefflichen Stab von Vätern  
 heranbilden, vielmehr auch Musik, Literatur und Wissenschaft  
 nach europäischem Vorbild betreiben. Eine große Zahl be-  
 gabter Hörer, Künstler, Musikbegeisterte und Mediziner be-  
 geben sich nach London, Paris, Deutschland und Österreich,  
 um sich noch weiter auszubilden. Sie kehren nach Abschluß  
 ihrer Studien zurück und verbreiten den Sinn für europä-  
 ische Kultur. Die neueste arabische Literatur schließt sich eng  
 an das Abendland an, von dem sie das Drama und den  
 Roman übernommen hat. Dementsprechend steht das  
 Theaterwesen auf einer beachtenswerten Stufe. In  
 Kairo alleinbestehen sechs große Theater, mit der Chedol-  
 opeo und dem Esbellelschaupielhaus an der Spitze. Nicht  
 zu gedenken der kleineren Vergnügungsorte, wo Lustspiel  
 und Poffe gepflegt werden. Sogar auf dem Gebiet des  
 Films sind die ersten Versuche mit stiellichem Erfolge gemacht  
 worden. Wir haben zurzeit eine arabische Nationalmusik,  
 die von der abendländischen Instrumentalmusik nichts wissen  
 will und doch erfolgreich eigene Wege geht. Madia  
 Sabra, Fulehan und andere Komponisten vertreten  
 die arabische Musik sogar in der Form der arabischen Oper  
 und Operette, wie des Singpiels. Auch Kammermusik wird  
 fleißig versucht. Die ägyptische Regierung unterstützt alle  
 Kunst- und Wissenschaften in anerkannter Weise. Das  
 ägyptische Volkswesen steht dem abendländischen in  
 seinem Entzuge nach. Da drei Jahrhunderte

Geisteswissenschaftliche Zentralbibliothek  
 Zentrum Moskauer Osten  
 Berlin S. V.

Lehrbuch d. d. H. Nr. 1922, 1. H.

„Kufattam“, „Abnam“ und „Milla“ haben eine sehr für europäische Verhältnisse hohe Auflage. Illustrierte Wochen-  
schriften, Bilderbeilagen, Monatschriften wie „Kullat“  
und „Al-Hilal“, sind nicht nur im Nilland, sondern auch in  
Palästina und Syrien, im Hedschas und Zweifstromland ver-  
breitet.

Mit anderen Worten: Die Hauptstadt des Landes ist für  
die arabische Sprachwelt das, was Leipzig für das deutsche  
Buchwesen und Paris für Frankreich bedeutet. Ist es einem  
so hochbegabten und entwickelten Volke zu verdanken, wenn  
es sich anstrengt, das britische Joch abzuschütteln? Allerdings  
ist die heftige Art von Kachas Pascha nicht gerade  
geeignet, den Wunsch des Volkes nach Unabhängigkeit in  
die Tat umzusetzen. Die englische Faust ist gewaltig: sie  
schlägt, wo sie Widerstand verspürt, und leitet geschickt, wo  
ihr Golge geleistet wird.

Hinter der erwachenden ägyptischen Spitz imert ein ge-  
fährlicher Panzer: Ibn Saud. Als im Jahre 1924 der  
große arabische Schriftsteller „Nabani“ ganz Arabien bereiste  
und bei dem großen Wahabitenfürsten vor sprach, wurde er  
von diesem mit der Frage überrascht, ob er als Missionar  
gekommen sei. Das ist die Kernfrage, die den ganzen Islam  
beschäftigt. Ich erinnere nur an die Protestkundgebungen  
der Mohammedaner Palästinas gegen die Anfangs April  
eingetroffenen Missionare in Jerusalem. Um jede fremde  
Einmischung unmissig zu machen, gestattet der arabische  
König keinem Europäer längeren Aufenthalt in seinem  
Reich. So ist es beispielsweise England bis auf den heutigen  
Tag nicht gelungen, einen Vertreter irgendwo in Mittel-  
arabien unterzubringen. „Wir haben keine Engländer im  
Land, folglich sind britische Konsulate überflüssig“, erklärte  
er einmal kurz und bündig.

So eifersüchtig der starke Mann über die Unabhängigkeit  
seines Landes wacht, so tatkräftig arbeitet er an dessen kul-  
turellen Aufbau. Als er einmal scherzweise von einem  
Amerikaner gefragt wurde, wo seine Hauptstadt sich befinde,  
erklärte er sein ganzes Reich dafür. In der Tat ist er nir-  
gends zu treffen und doch überall zu Hause. In einem  
waggonartigen Kraftwagen, der mit allen erdenklichen Be-  
quemlichkeiten ausgestattet ist, und der ihn von einem Ende  
des Reiches zum andern befördert, verbringt er den größeren  
Teil seines Lebens. Hier hält er seine Beratungen mit den  
Ministern ab, die ihn zum Teil auf seinen Reisen begleiten  
müssen. Von diesem Luxuswagen aus erteilt er seine Be-  
fehle nach allen Windrichtungen seines Reiches. In diesem  
schwebenden Heim endlich legt er sich des Nachts zur Ruhe.  
Heute ist er in Mekka, morgen in Riad, der bisherigen Reichs-  
hauptstadt, und tags darauf in Rowelt an der Isalgrenze, wo  
sein erbitterter Feind König Faisal thront. Straffe  
Gesetze halten seine Untertanen in Zucht und Ordnung.  
Tausende Schulen vermitteln Bildung und Wissen, und für  
Handel und Wandel sorgen nicht nur Karawanen. Vor allem  
liegt dem tatendürftigen Fürsten ein schlagfertiges Heer am  
Herzen, das die Sicherheit des Landes gewährleisten soll.  
Dafür wird er von seinem Volk abgöttisch verehrt. Moses,  
Jesus und Mohammed sind in seinem Reich als Vermittler  
zwischen Gott und Menschen abgesetzt worden, alle in auf den  
Namen „Abdul-Aziz“ Ibn Saud“ schwört jeder Araber, der  
von einem künftigen arabischen Völkerverbund träumt.

Das andere noch völlig unabhängige Reich Arabiens ist  
das Land Jemen mit seinem Oberhaupt „Iman Jahja“.  
Die Jemeniten sind als außerordentlich tapfer und kriegerisch  
bekannt. Wie die Drusen haben auch sie vor dem Weltkrieg  
die türkische Oberhoheit nie anerkannt, und brachten den vor-  
rückenden türkischen Heeren wiederholt Niederlagen bei. Der  
fürstliche Iman ist fanatisch gläubig und haßt deshalb den  
Wahabitenfürsten gänzlich, weil dieser das Ansehen Moham-  
meds, des Lieblings Gottes auch in Mekka und Medina unter-  
graben hat. Längst wäre es vielleicht zu einem verhängnis-  
vollen arabischen Bruderkrieg gekommen, wenn nicht einsichts-  
volle, führende Persönlichkeiten zwischen beiden Grenznach-  
barn vermittelt hätten. Erfreulicherweise ist jetzt eine  
große Annäherung zwischen Jemen, Bahab  
und Ägypten festzustellen. In diesem Sinne ist der  
älteste Sohn Ibn Sauds erst kürzlich nach Ägypten gereist,  
um sich mit einer ägyptischen Prinzessin zu verloben.

In der Möglichkeit eines arabischen Dreibundes liegt aber  
die größte Gefahr für Englands Herrschaft über den Suez-  
kanal und das Rote Meer. Der Iman Jahja rüstet eifrig.  
Eine große Flugzeugfabrik wird zurzeit von deutschen Inge-  
nieuren geleitet. Hand in Hand damit läßt er Geschäfte  
gelingen. Hier liegt die Fünfschnur eines möglichen künftigen  
kriegerischen Zusammenschlusses zwischen dem vereinten Islam  
und dem britischen Weltreich. Die englischen Politiker kennen  
die Gefahr, bereiten sich schon jetzt darauf vor und schweigen  
überlegen lächelnd.

Ein halbes Jahrhundert später wird die Entscheidung ge-  
fallen sein, ob England fürberhin den ganzen Orient bevor-  
zugen wird.

## Rußlands Zustand verschlimmert

## England

### Scharfe Kri

Nachrichtendie

Im Unterhaus kam e-  
Stollkustfahrt, in  
Gust die Regierung a-  
lung der Stollkustfahrt in  
dabe im letzten Jahr seine  
50 v. S. und Amerika in  
L a n d würden täglich ge-  
gegen nur 3000 Meilen. E  
Zivilkustfahrzeuge, unter  
Gelbes, das zur Unterfün-  
für die Entwicklung der

Der Arbeiterabgeordn-  
England in der Stollk-  
so kleinen Lande wie Holl-  
Croydon sei eingestellt wo-  
don-Amsterdam und Am-  
Flugzeuge mehr verwand-  
von Croydon aus zu 79 v  
während der englische A-  
Einige der Flugzeuge, die  
Verwendung finden, seien  
wegen die Ginderusu-  
Konferenz zur En-  
krie an.

In einer wenig überzeu-  
Sir Samuel Hoare die  
und erklärte, daß die Rea-  
drei Grundfragen zu ent-  
1. eine bessere Kenn-  
Lande zu verbreiten.

## Pariser Kon

Nachrichtendie

„Sphange Telegramm“ m-  
von der französischen  
Unterzeichnung des Rello-  
halten hat. Die Einladu-  
worden. Nach den bishe-  
berläm am 22. oder 23.  
und sich sehr dort, auf  
begeben.

Wie die „Chicago Trib-  
Staatssekretär Kellogg  
der Unterzeichnung des  
bleiben. Als Grund z-  
äußerer Abhängigkeit  
der Schulden angehalten

Die Meldung ist die  
die tendenziöse Abfich-  
Blättern dem Versuch  
zeichnung des Antikri-  
beimessen wollen. Es  
die Schuldenfrage un-  
finden. Kellogg hat  
ein scharfes Dementi  
als gegenstandslos be-  
sicht fundat, alle weit-  
abzulehnen. Die Ch-  
mit dem „New York  
Kelloggpaß befindet,  
amerikanischen Staats-  
Landes Schwierigkeiten  
Kelloggs, nach Paris  
labungen an die ein-  
sind, seine Rede wehr-

## Moskau

Nachrichtendie